



Harez-Arian Habib

Ich weiß, was es heißt, hier auf dem Platz zu stehen.

Harez-Arian Habib ist ein Kosmopolit. Ein Reisender zwischen seinen afghanischen Wurzeln und der westeuropäischen Moderne. Der 27-jährige Mittelfeldspieler ist stolz darauf, sein Geburtsland Afghanistan zu repräsentieren und zugleich überzeugter Lokalpatriot, wenn er sich das Trikot mit dem Hessenlöwen überstreift. „Fußball ist Emotion“, schwärmt er und weiß, dass es noch um viel mehr geht.

Foto: M. Homburg

MACH BALLGEFÜHL ZUR TORGEFAHR

BALLGEFÜHL – EIN SELTSAMES WORT FÜR EINE TÖDLICHE WAFFE. VOLL ANMUT DEMORALISIERST DU DEINE GEGNER UND BLAMIERST SIE MIT BRILLANTER TECHNIK. PERFEKTE BALLBEHERRSCHUNG UNTERSCHIEDET DIE GANZ GROSSEN VON DENEN, DIE ES GERNE WÄREN. DER NIKE TIEMPO LEGEND III.



MACH DEN UNTERSCHIED



NIKEFOOTBALL.COM

Du bist in Kabul geboren. Seit wann lebst Du in Deutschland?

Ich war drei Jahre alt, als wir nach Kassel gekommen sind. Mein Vater war im afghanischen Ministerium tätig und irgendwann wurde die Gefahr zu groß für unsere Familie. Er hatte in Deutschland studiert und so konnten wir durch seine guten Kontakte nach Deutschland kommen und uns schnell einleben.

Hast Du dort noch Verwandtschaft?

Ja. Die meisten über die Seite meines Vaters, der Großteil der Familie meiner Mutter ist in Deutschland verteilt. Seitdem ich in Deutschland bin, war ich aber nie wieder in Afghanistan.

Auch nicht als Spieler der afghanischen Nationalmannschaft?

Nein. Für uns sind die Spiele im eigenen Land leider unmöglich, die politische Lage ist einfach zu unsicher. Es würden wahrscheinlich 100.000 Zuschauer ins Nationalstadion kommen, aber das wäre dann auch das Anschlagziel Nummer eins. Deswegen tragen wir unsere Heimspiele im Ausland aus, wie zum Beispiel bei der WM-Quali, wo wir das Hinspiel in Syrien gespielt haben und das Rückspiel nicht in Afghanistan, sondern in Tadschikistan, dem Nachbarland.

Welche Sicherheitsvorkehrungen werden bei den Spielen für euch getroffen?

Wir wurden immer abgesichert und mit einer Polizei-Eskorte zum Spiel gebracht. Bisher ist nichts passiert.

Für Dich muss das doch eine Reise in eine andere Welt sein, oder?

Absolut. Ich habe zwar vieles von der Kultur, den Sitten und den Traditionen über meine Eltern mitbekommen. Aber was es wirklich heißt, in Armut zu leben, mit einem ganz anderen Lebensstandard, habe ich erst 2007 erfahren, als ich das erste Mal mit der Nationalmannschaft unterwegs war und mit Tadschikistan, Kirgisien oder Sri Lanka nicht in den reichsten Ländern der Welt war. Ich



Und vorbei! Harez-Arian Habib im Spiel gegen den SC Freiburg II am 13.12.2008. Das Spiel gewann der KSV 2:1.

Foto: H. Soremski

kenne auch die Geschichten meiner afghanischen Mitspieler, die wirklich aus Afghanistan kommen. Die sind dort Profispieler und Superstars und haben ein sehr gutes Leben. Ein sehr gutes Leben zu haben heißt dort, tausend Euro im Monat zu verdienen.

Wie viele Nationalspieler spielen im Ausland?

Wir sind meist vier bis fünf Legionäre, die überwiegend aus Deutschland kommen. Die meisten Afghanen in Deutschland leben in Hamburg, unter anderem auch ehemalige afghanische Nationalspieler, die für die Kontakte sorgen. Bei mir und Yusuf Barak kam der Kontakt durch Zufall zustande. In Hamburg gibt es jedes Jahr ein afghanisches Turnier, wo sich verschiedene Mannschaften aus deutschen Städten anmelden können. Wir haben im Sommer 2007 bei diesem Turnier mitgespielt und wurden von ehemaligen Nationalspielern angesprochen. So kam der Kontakt zum Verband zustande. Per Mail haben wir dann alle Daten geschickt bekommen und es wurde uns das Geld für den Flug überwiesen. So sind wir ins Flugzeug gestiegen und hingeflogen. Das war ein großes Abenteuer, weil wir nicht wussten, was

Info

Harez-Arian Habib

Geb. am 12.02.1982 in Kabul
Nationalität: afghanisch
Größe / Gewicht: 1,80 m / 75 kg
Im Verein seit / Vertrag bis: 2008-2011
Position: zentrales Mittelfeld
Rückennummer: 17

Bisherige Vereine: SV Nordshausen (1986-1998), Eintracht Baunatal (1998-2000), Olympia Kassel (2000/01), Eintracht Baunatal (2001-2003), KSV Baunatal (2003/04), VfL Kassel (2004-2007), FSC Lohfelden (2007/08)

Spiele/Tore (bis 08/09): Länderspiele für Afghanistan (6/3), Regionalliga (28/5), Oberliga (31/6)

auf uns zukommt. Es ist es eine ganz andere Welt und ohne Mut und eine gesunde Portion Selbstbewusstsein, könnte man so eine Einladung nicht annehmen (lacht)

(Fortsetzung nächste Seite)

REIN GEMACHT!



www.zentral-kommunikation.de

Bist Du noch im Kader?

Ich musste die letzten zwei Einladungen leider absagen. Bei der ersten, im September, war ich verletzt und hatte einen Innenbandriss und bei der zweiten, im Mai, waren wir mitten im Aufstiegskampf und da habe ich mich mit dem Verein und Trainer abgesprochen und auch mit dem afghanischen Verband, dass der Aufstieg meines Vereins im Vordergrund steht, und ich gebraucht werde. Die haben mir das auch nicht übel genommen. Ich bin in der Nationalmannschaft ein Leistungsträger und spiele von allen Nationalspielern in Deutschland am höchsten.

Du studierst in Göttingen Sozialpsychologie und Politikwissenschaften. In welche Richtung gehst Du damit beruflich?

Mich hat schon immer die Medienlandschaft interessiert, egal ob es Sport oder Politik ist. Ich bin 27 Jahre alt und habe schon einen Plan, wie es bei mir weitergehen soll und habe den Vorteil, dass ich mit meinem Studium etwas in der Hinterhand habe. Jetzt träume ich aber erst davon, mit dem KSV in die 3. Liga aufzusteigen.

Wie kam Dein Wechsel zum KSV zustande?

Ich kenne Mirko schön länger und hatte auch damals guten Kontakt zu ihm, als er noch Trainer der zweiten Mannschaft war. Ich denke, dass ich in seinen Fokus gekommen bin, als ich in Lohfelden gespielt habe und auch durch die Geschichte mit der Nationalmannschaft. Mein Glück war es dann, das Mirko Trainer der ersten Mannschaft wurde, und er mir gesagt hat, dass er mir den Sprung zutraut.

Dafür zeige ich jetzt vollen Einsatz und das andere liegt nicht in meiner Hand. Ich will ihm nur nicht das Argument geben, dass ich nicht gut trainiert und nicht alles gegeben habe. Mirko habe ich sehr viel zu verdanken, weil er mir die Chance gibt, und das Vertrauen möchte ich rechtfertigen und ihm etwas zurückgeben.



Illustration: M. Breitschuh

Was bedeutet Dir der KSV?

Viele sprechen mich immer zuerst auf die Länderspiele an, und dafür habe ich vollstes Verständnis. Für mich ist aber genauso wichtig, dass ich ein Kasseler Junge bin und schon immer als Zuschauer ins Auestadion gekommen bin, um den KSV anzufeuern. Deswegen habe ich eine besondere Nähe zum Verein, den Zuschauern und der Stadt. Ich bin hier groß geworden und weiß, was der Verein für die Region bedeutet. Für mich ist es als Kasseler Junge eine sehr große Ehre, seit einem Jahr selbst beim KSV spielen zu dürfen. Mein fußballerischer Werdegang ging durch die nordhessischen Amateurligen und deswegen weiß ich, was es

heißt, hier auf dem Platz zu stehen. Ich kenne viele Leute, die gerne mit mir tauschen würden.

Warum hast Du erst im Alter von 26 Jahren den Sprung in die Regionalliga geschafft?

Ich bin, was den Fußball betrifft, ein Spätstarter und habe mein Talent einige Jahre lang verschwendet. Ich hatte mich damit zufrieden gegeben, ein Landesligaspieler zu sein und mich auf mein Studium konzentriert. Für mich gab es dann aber einen extremen Wendepunkt in meinem Leben. Das war der plötzliche Tod meiner Cousine Maryam, die vor vier Jahren sehr jung gestorben ist. Sie war nur zwei Jahre älter als ich und ich bin mit ihr aufgewachsen, wir haben zusammen in Göttingen studiert und auch zusammen gewohnt. Sie war für mich, wie eine Schwester und hat mir immer wieder gesagt, dass ich nicht nur über Fußball reden soll, sondern auch endlich mal was dafür tun soll. Durch den

Tod hat sich alles bei mir verändert und ich wollte es nicht mehr anderen Leuten beweisen, sondern mir selbst. Für mich ging es von da an nach oben, und ich bin vom VfL Kassel nach Lohfelden gewechselt und 2008 zum KSV. Auf der einen Seite freue ich mich, weil ich den Stolz meiner Eltern, meiner Schwester, meiner Tante und meiner beiden Cousins sehe, denen ich sehr viel zu verdanken habe, weil sie mich immer unterstützt haben, ich finde es aber sehr traurig, dass Maryam es nicht erleben darf. Durch sie habe ich erkannt, dass das Wichtigste die eigene Einstellung und der eigene Wille ist. Das ist nicht nur im Sport so, sondern überall im Leben.

Das Gespräch führte Tim Siebrecht